

Betrachtung Gebetszeit 10.05.2022 – Krankheit und Not

Folgende Verse der Pfingstsequenz stehen im Mittelpunkt des heutigen Abends:

Höchster Tröster in der Zeit,
Gast, der Herz und Sinn erfreut,
köstlich Labsal in der Not,

In der Unrast schenkst du Ruh,
hauchst in Hitze Kühlung zu,
spendest Trost in Leid und Tod.

Im Johannes-Evangelium gibt uns Jesu die Zusage, dass der Vater uns den Hl. Geist sendet als Beistand. „Und ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit, ...“ Das gilt also auch heute noch für uns.

Wie tröstlich ist alleine eine solche Zusage! Wird einem da nicht wohl um Herz?

In einem Atemzug wird in der Pfingstsequenz hier von diesem „höchsten Tröster“ gesprochen und davon, dass das Herz und die Sinne erfreut werden, ja sogar „köstlich Labsal in der Not“ sei... wie passt das zusammen? Wie reagieren wir, wenn wir in Not sind und wo ziehen wir die Kraft und die Freude heraus?

Das Thema des Abends berührt mich persönlich gerade sehr, da meine Mutter vor einer guten Woche in unsere ewige Heimat gegangen ist.

Oft fällt es uns schwer Unruhe, Leid und auch Tod anzunehmen. Der erste Schritt ist oft Abwehr, denn in uns Menschen ist die Sehnsucht grundgelegt, gesund und heil zu sein. Doch wenn wir diesen Zustand des Un-Heil-Seins angenommen haben, so beginnt es oft damit, dass wir als gläubige Menschen andere ums Gebet bitten. Wir brauchen Unterstützung... wir rufen danach und so stützen uns Menschen mit ihrem fürbittenden Gebet.

Man selbst zieht sich öfter in die Stille und bittet Gott um Hilfe, um Heilung – wir wollen erlöst werden von dem, was unseren Frieden und unsere Vorstellung des Glücks stört.

Aus diesen beiden Blickwinkeln – dem eigenen Gebet und dem fürbittenden Gebet - schaut auch die Kirche auf das Thema Krankheit: Krankheit wird von ihr „als Mittel der Vereinigung mit Christus und zur Läuterung verstanden und bildet für jene, die mit der kranken Person zu tun haben, eine Gelegenheit, die Liebe zu üben.“ (Kongregation für die Glaubenslehre, 09/2000)

In der Heilsökonomie sprechen wir davon, dass die Erlösung die Freude des Herzens über die Befreiung vom Leiden ist.

Schauen wir ins Neue Testament: Jesus' Tat ist vor allem die Verkündigung des Evangeliums und die Heilung der Menschen. Die Heilungen sind Zeichen der Vollmacht Gottes und heilen immer wieder den Menschen an Leib und Seele.

Wenn die Verkündigung des Evangeliums damals eine solche Macht hatte, dürfen wir uns auch heute dieser Macht bedienen. Nutzen wir in diesen schwierigen Situationen das Wort Gottes, um in Vollmacht das anzunehmen, was der Herr uns lehrt!

Damit jedoch diese Vollmacht erfahrbar wird, brauchen wir einen Lehrer: den Heiligen Geist

Und damit haben wir eine wichtige „Waffe“: lesen wir die Bibel, reflektieren wir dieses kraftvolle Wort und hören, was Gott uns durch seinen Hl. Geist sagt. Der Hl. Geist spricht zu uns durch ein tiefes Gefühl, eine Stille, in der neue Gedanken auftauchen, aber auch durch Menschen in unserer Umgebung, die mitfühlend und manchmal sogar sich kritisch zu Situationen äußern können. Spüren wir immer hinein, was von Gott kommt und wo wir seinen Weg durch andere erkennen dürfen.

Und wenn Sie in allen unruhigen und schwierigen Situationen nicht mehr wissen, wie sie beten sollen oder können, so empfehle ich Ihnen eine – für mich – sehr wichtige Bibelstelle aus dem Römerbrief 8, 25-28: „Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld. So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein. Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht, denen, die gemäß seinem Ratschluss berufen sind“